

Vom „neuen Traum der Geschwisterlichkeit“ *Fratelli tutti* als Stabilisator der katholisch-muslimischen Beziehungen

von Anja Middelbeck-Varwick

Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Enzyklika *Fratelli tutti* wurde insbesondere ihre interreligiöse Offenheit thematisiert: Teils lobend, teils problematisierend wurde sogleich die explizite Bezugnahme auf das katholisch-muslimische „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“¹ notiert, das Papst Franziskus am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi, gemeinsam mit Ahmad al-Tayyeb, dem „Großimam“ (al-imām al-akbar) der al-'Azhar, unterzeichnet hatte.² In zweifacher Hinsicht ist daher zu fragen, welches Gewicht dieser interreligiösen Rahmung von *Fratelli tutti* beigemessen werden kann, sowohl mit Blick auf das gegenwärtige Pontifikat als auch mit Blick auf die erhoffte Rezeption des Dokuments.

¹ Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate (4. Februar 2019); L'Osservatore Romano (dt.), Jg. 49 (2019), Nr. 7 (15. Februar 2019), online auf den Seiten des Vatikans: http://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratelli-tutti.html [Stand 27.02.2021].

² Vgl. hierzu exemplarisch: Altmann, Matthias, Kontroverser Meilenstein: Das Dokument von Abu Dhabi, Artikel vom 05.02.2021, online: <https://www.katholisch.de/artikel/24428-kontroverser-meilenstein-das-dokument-von-abu-dhabi> [Stand 27.02.2021].

1. Der doppelte Franziskus – Interreligiöse Referenzen der Enzyklika

Bevor die expliziten Bezugnahmen auf das Dokument von Abu Dhabi in der jüngsten Papstencyklika erörtert werden sollen, ist es für eine interreligiöse Inblicknahme der Enzyklika lohnend, den Gesamtrahmen ihrer Unterzeichnung in Assisi zu betrachten. Denn auch hierdurch wird dem Text ein Deutungsraaster vorangestellt, das für seine Bewertung relevant ist.

Papst Franziskus stellt sich mit seiner zweiten Sozialencyklika in mehrfacher Hinsicht in die Tradition seines Namenspatrons, des Heiligen Franziskus von Assisi (1182–1226): Von tiefer Symbolik ist allem voran ihre öffentliche Unterzeichnung, die am Grab des Heiligen im Anschluss an eine schlichte Messfeier in der Krypta der Basilika öffentlich stattfand.³ Schon vor der Veröffentlichung des Textes und der Verlautbarung seines ersten Satzes wird dem Text somit eine franziskanische Spiritualität zugewiesen, mit der der Papst sich zutiefst identifiziert. Dass der Beginn der Enzyklika (FT 1–2) explizit ihre Orientierung an Franz von Assisi darlegt, ist – insbesondere in Bezug auf die Anrede „Fratelli tutti“ – bereits an anderer Stelle erörtert worden.⁴ In den weiteren Abschnitten der Einleitung (FT 3–5) erinnert der Papst sodann an die friedvolle Begegnung zwischen Franz von Assisi und Sultan Al-Kamil Muhammad al-Malik, die im Jahr 1219 in Damiette (Ägypten) stattgefunden haben soll⁵, und parallelisiert diese in FT 5 mit seiner eigenen Begeg-

³ Die Messfeier wurde live übertragen, das Video ist auf den Seiten der „Vatican News“ abrufbar, die Unterzeichnung beginnt in Minute 57:44, online: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-10/papst-franziskus-messe-assisi-reise-encyklika-fratelli-tutti-ita.html> [Stand 27.02.2021].

⁴ Vgl. hierzu u. a. auch den Beitrag von Margit Eckholt in diesem Band.

⁵ Die mittelalterliche, christliche Quellenlage zu der vielfach erwähnten Begegnung ist komplex und deutlich von jeweiligen Interessen geleitet; die arabisch-

nung mit dem Großimam, die exakt 800 Jahre später, im Jahr 2019, stattgefunden hatte.

Zunächst legt also Papst Franziskus in FT 3 die historische Begegnung während des 5. Kreuzzuges (1217–1221) nacherzählend dar. Er deutet diese zugleich, indem er seine große Verehrung für den Heiligen zum Ausdruck bringt, dessen „Herz ohne Grenzen“ sei und dessen bewundernswertes Handeln und friedvolle Haltung, die sich in seiner Reise zum Sultan zeige, ihn berühre. Franz von Assisi habe weder sein christliches Bekenntnis verleugnet noch Streit gesucht und ebendies von seinen Brüdern gefordert: Auch sie sollten sich aus Liebe zu Gott jedem Menschen, gleich welchen Glaubens, demütig untergeben und dienstbar machen.⁶ Der Papst reiht sich mit seiner Anknüpfung einerseits ein in eine lange und vielfältige Reihe der literarischen, künstlerischen und religiösen Interpretationen dieser frühen, faszinierenden interreligiösen Begegnung.⁷ Zum anderen lässt er – mittels der historischen Spiegelung – die Intentionen seines eigenen Lehrschreibens aufscheinen, wie z. B. die Überwindung kultureller, religiöser oder ethnischer Grenzen im Interesse einer geschwisterlichen Zuwendung in Zeiten

muslimischen Quellen geben nur bedingt Auskunft. Wie das Gespräch also verlief und welche Motivation Franziskus antrieb, lässt sich historisch nicht rekonstruieren. Vgl. weiterführend: Leppin, Volker, Franziskus von Assisi, Darmstadt 2018, Kapitel 3.3; Hoeberichts, Jan, Feuerwandler. Franziskus und der Islam, Kevelaer 2001.

⁶ Hier bezieht sich FT 3 auf die entsprechende Passage der *regula non bullata*, Kap. 16. Zu den Quellen vgl. Berg, Dieter/Lehmann, Leonhard (Hg.), Franziskus-Quellen. Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, Kevelaer 2009 (= Zeugnisse des 13. und 14. Jahrhunderts zur Franziskanischen Bewegung. Bd 1).

⁷ Vgl. zur europäischen Wirkungsgeschichte der Reise des Franziskus: Tolan, John, Saint Francis and the Sultan. The Curious History of a Christian-Muslim Encounter, Oxford 2009.

der feindlicher Konfrontationen. Entsprechend setzt er in FT 4 über den Heiligen Franziskus fort:

„Er führte keine Wortgefechte, um seine Lehren aufzudrängen, sondern teilte die Liebe Gottes mit. [...] In jener Welt voller Wachtürme und Verteidigungsmauern erlebten die Städte blutige Kriege zwischen mächtigen Familien, während die Elendsviertel der Ausgestoßenen an den Rändern wuchsen. Dort empfing Franziskus innerlich den wahren Frieden, er befreite sich von jedem Verlangen, andere zu beherrschen, er wurde einer der Geringsten und versuchte in Harmonie mit ihnen zu leben. Von ihm kommt die Motivation für diese Seiten.“

In FT 3–4 ist somit eingangs die Zusammenkunft mit dem Sultan als Schlüsselszene im Leben des Heiligen Franziskus markiert, der hierin als Inspirator und Motivator vorgestellt wird. Gleichsam im nächsten Atemzug, in FT 5, wendet sich der Papst seiner eigenen Begegnung mit dem Großimam in Abu Dhabi zu, um diese als bedeutsamen Anstoß für die Enzyklika zu benennen. Der Papst betont, er habe sich in besonderer Weise von ihm zu dieser Enzyklika über Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft anregen lassen. Entsprechend kann das – vergleichsweise sehr kurze – Dialogdokument als eine erste Grundlegung für die Ausführungen in *Fratelli tutti* verstanden werden. Näher heißt es:

„Dort [i.e. in Abu Dhabi] haben wir daran erinnert, dass Gott ‚alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen und sie dazu berufen hat, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben‘. Es handelte sich nicht um einen einfachen diplomatischen Akt, sondern um eine auf dem Dialog und einem gemeinsamen Engagement aufbauende Reflexion. Die vorliegende Enzyklika sammelt und entwickelt prinzipielle Themen, die in jenem von uns gemeinsam unterzeichneten Dokument aufgeführt sind. Hierbei habe ich auch, mit meinen Worten, zahlreiche Doku-

mente und Briefe aufgenommen, die ich von vielen Menschen und Gruppen aus aller Welt empfangen habe.“ (FT 5)

Schon mit dieser Eröffnung, die zwei interreligiöse Begegnungen als entscheidende Impulse für die Enzyklika parallel setzt, ist *Fratelli tutti* eine starke christlich-muslimische Dimension eingeschrieben. Sie ist insbesondere dadurch recht sorgfältig komponiert, dass Papst Franziskus sich dem Heiligen Franziskus anzugleichen sucht. Doch bleibt es nicht bei dieser Overtüre: Vielmehr finden sich im Text und in der Themensstruktur der Enzyklika mehrere unmittelbare Rückgriffe (FT 29, 131, 136, 192, 275) auf das Dialogdokument, die im direkten Zitat und mit explizitem Verweis auf das mit dem Großimam gemeinsam Erklärte Eingang finden.⁸

Schließlich endet *Fratelli tutti* mit einem längeren Aufruf zu Frieden, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit, der dem Dokument von Abu Dhabi entstammt und in dem die einzelnen Aufforderungen mit der Wendung „Im Namen Gottes“ (bismi ’llāh) eingeleitet werden, so dass die islamische Anrufungsformel anklingt (vgl. FT 285). Die Bezugnahme auf das Dialogdokument bildet damit eine bedeutsame Gesamtrahmung der Sozialenzyklika, die durch die zusätzlichen Zitate verstärkt wird. Es soll daher im Folgenden näher vorgestellt werden.

⁸ Inhaltlich erfolgen diese, um einen Verfall der Ethik im internationalen Handeln sowie eine Schwächung der geistlichen Werte und des Verantwortungsbewusstseins (FT 29) zu beklagen, die Festlegung eines Konzepts des „vollen Bürgerrechts“ zu fordern (FT 131), die Beziehungen zwischen „dem Westen und dem Osten“ zu stärken (FT 136), eine Kultur der Toleranz, des Zusammenlebens und des Friedens von den Akteur*innen der internationalen Politik und Wirtschaft zu verlangen (FT 192) bzw. um „ein betäubtes menschliches Gewissen und eine Entfremdung von religiösen Werten sowie die Dominanz von Individualismus und materialistischen Philosophien“ zu kritisieren (FT 275). Daneben findet sich in FT 271 eine allgemeine Würdigung des Dialogs und des Beitrags der Religionen zum Aufbau von Geschwisterlichkeit.

2. Das Dokument von Abu Dhabi

Die Papstreise nach Abu Dhabi hatte unter dem franziskanischen geprägten Leitwort gestanden: „Mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens.“ Der Bezug zur Begegnung des Jahres 1219 wurde darüber hinaus auch ausdrücklich hergestellt und wirkte zugleich als „Szene im Hintergrund“.⁹ Das Zusammentreffen des Papstes mit dem einflussreichen sunnitischen Gelehrten und Großimam der traditionsreichen al-Azhar Universität in der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) im Februar 2019 zur Unterzeichnung des gemeinsamen Dokuments und zur Abhaltung einer großen internationalen Konferenz war insgesamt sehr sorgfältig vorbereitet worden. Insbesondere das Dokument „Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ war etwa ein Jahr lang gemeinsam vom Vatikan und der Azhar in geheim gehaltener Kooperation ausgearbeitet worden.¹⁰ Wenngleich dem Treffen in den Emiraten bereits frühere Begegnungen der beiden Religionsvertreter vorausgegangen waren und Papst Franziskus bereits eine Reihe (mehrheitlich) muslimischer Staaten besucht hatte (Ägypten, Marokko, Türkei, Bosnien-Herzegowina), so war die Reise nach Abu Dhabi dennoch ein Novum: Denn noch nie zuvor hatte ein Papst die Arabische Halbinsel betreten. Dies wurde insbesondere in den arabischsprachigen Medien sehr positiv begrüßt; auch fand das Treffen

⁹ Vgl. Güzelmansur, Timo, „Menschliche Brüderlichkeit“. Anmerkungen zur Papstreise nach Abu Dhabi und zum Dokument, in: CIBEDO – Beiträge 2/2019, 54–64, hier: 54; vgl. Bischof Paul Hinder OFM Cap (Abu Dhabi), Vortrag am 29.03.2019, online: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2019/2019-049b-Empfang-christlich-islamischer-Dialog-VortragBi.-Hinder.pdf [Stand 28.02.2021], 2.

¹⁰ Vgl. Güzelmansur, Brüderlichkeit, 56.

zugleich im „Jahr der Toleranz“ statt, das die VAE ausgerufen hatten.¹¹

Von religionstheologischer und politischer Bedeutung ist aber vielmehr das in diesem Kontext gemeinsam unterzeichnete Dokument, ein Akt, der schon für sich genommen bisher einzigartig ist: Eine vergleichbare, gemeinsame Erklärung wie die des Pontifex und der ranghöchsten Lehrautorität der Sunniten hatte es bis dato noch nie gegeben.

Der Grundton der Erklärung klingt bereits im Vorwort an und macht zugleich seine Nähe zur Enzyklika deutlich: „Der Glaube lässt den Gläubigen im anderen einen Bruder sehen, den man unterstützt und liebt. Aus dem Glauben an Gott, der das Universum, die Geschöpfe und alle Menschen – aufgrund seines Erbarmens – mit gleicher Würde erschaffen hat, ist der Gläubige gerufen, diese menschliche Brüderlichkeit zum Ausdruck zu bringen, indem er die Schöpfung und das ganze Universum bewahrt und jeden Menschen unterstützt, besonders die am meisten Bedürftigen und die Ärmsten.“¹² Es geht hier nicht um eine theologische Lehre im engeren Sinn, sondern um Solidarität und Nachhaltigkeit, um gemeinsame globale Fragen, um eine Kultur des gegenseitigen Respekts und die Notwendigkeit,

¹¹ Hierzu sei Bischof Paul Hinder OFMCap (Abu Dhabi) zitiert: „Von meinem Büro in Abu Dhabi habe ich direkten Sichtkontakt zur benachbarten Moschee [...]. Vor bald zwei Jahren bekam die bis dahin nach Mohammed-bin-Zayed benannte Moschee plötzlich einen neuen Namen. Kurz vor dem Papstbesuch in Abu Dhabi hat dann die Regierung nicht nur das Gelände unserer Kathedrale mit dem Bischofshaus herausgeputzt, sondern auch die Moschee neu geziert. Die goldenen Halbmonde auf den Minaretten, die vor einigen Jahren einem Sturm zum Opfer gefallen waren, wurden neu montiert, und auf allen vier Seiten prangt nun der neue Name der Moschee in großen silberscheinenden Lettern auf Englisch und Arabisch: Maria-Mutter-Jesu-Moschee – Meryam-Umm-al-Issa-Mosque.“ Vgl. Hinder, Vortrag, 1.

¹² Dokument über die Brüderlichkeit für ein friedliches Zusammenleben, Vorwort.

religiösen Extremismus entgegenzutreten. Die beiden Unterzeichner richten sich hierbei nicht nur an ihre jeweilige Klientel, sondern an alle Menschen. Dennis Halft äußert daher in einem Interview überaus positiv: „Die ‚Gemeinsame Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen‘, wie das Dokument offiziell heißt, ist meiner Ansicht nach der bedeutendste Text im Religionsdialog seit der Konzilerklärung ‚Nostra aetate‘ von 1965.“¹³

Und in der Tat formuliert das Dokument bemerkenswerte Aussagen, es verurteilt z. B. Terrorismus und Gewalt, setzt sich für den Schutz der Gebetsstätten oder für Frauen- und Kinderrechte ein.¹⁴ Sehr weitreichend heißt es im Text zudem auch: „Die Freiheit ist ein Recht jedes Menschen: ein jeder genießt Bekenntnis-, Gedanken-, Meinungs- und Handlungsfreiheit. Der Pluralismus und die Verschiedenheit in Bezug auf Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Ethnie und Sprache entsprechen einem weisen göttlichen Willen, mit dem Gott die Menschen erschaffen hat. Diese göttliche Weisheit ist der Ursprung, aus dem sich das Recht auf Bekenntnisfreiheit und auf die Freiheit, anders zu sein, ableitet. Deshalb wird der Umstand verurteilt, Menschen zu zwingen, eine bestimmte Religion oder eine gewisse Kultur anzunehmen wie auch einen kulturellen Lebensstil aufzuerlegen, den die anderen nicht akzeptieren.“¹⁵ Dieser Passus ist vielfach kritisch kommentiert worden; so schreibt Timo Güzelmansur „Bemerkenswert an dieser Aussage ist, dass hier Religion, Hautfarbe,

¹³ Interview mit Dennis Halft, Theologe fordert gemeinsame Erklärung von Papst und Schiiten-Führern, von Gabriele Höfling, online: <https://www.katholisch.de/artikel/25593-theologe-fordert-gemeinsame-erklaerung-von-papst-und-schiiten-fuehrern> [Stand 28.02.2021].

¹⁴ Hierbei ist es wiederum erstaunlich, dass – wie in vielen Veröffentlichungen des kirchlichen Lehramtes – nur Problemlagen außerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft in den Blick rücken. Dies ist insbesondere mit Blick auf die Frauenrechte ein extremer Schwachpunkt beider brüderlicher Dokumente.

¹⁵ Dokument Brüderlichkeit.

Geschlecht, Ethnie und Sprache gleichrangig aufgezählt, mithin also auf eine Stufe gestellt werden sowie direkt auf den göttlichen Willen zurückgeführt werden. [...] In der Tat scheint das Dokument sagen zu wollen, die religiöse Pluralität in der Welt sei gottgewollt.“¹⁶ Wenngleich eine gewisse Nähe zu entsprechenden Versen des Koran in diesen Zeilen des Dokuments ausgemacht werden kann, so geht es hier kaum um eine religionstheologische Positionierung, sondern vielmehr um die gemeinsam erklärte Ablehnung von jedwedem Zwang. Als explizites Zitat findet sich der Satz allerdings nicht in *Fratelli tutti*.

Hingegen als bedeutsam zu würdigen ist die in *Fratelli tutti* übernommene Passage zum vollwertigen Bürgerrecht, da zu hoffen ist, dass sie ein bedeutendes Signal für die Gleichbehandlung aller darstellt, insbesondere auch für die Rechte nichtmuslimischer religiöser Minderheiten.¹⁷

3. Fazit: Der „neue Traum der Geschwisterlichkeit“

Die aufgezeigte interreligiöse Grundierung und Rahmung von *Fratelli tutti*, die diese wesentlich durch die Aufnahmen des Dokuments von Abu Dhabi erhält, stimmt mit der von Papst Franziskus in FT 6 selbst benannten Intention überein, keine Lehre über die geschwisterliche Liebe darstellen zu wollen:

„Ich lege diese Sozialenzyklika als demütigen Beitrag zum Nachdenken vor. Angesichts gewisser gegenwärtiger Praktiken, andere zu beseitigen oder zu übergehen, sind wir in der Lage, darauf mit einem neuen Traum der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft zu antworten, der

¹⁶ Güzelmansur, *Brüderlichkeit*, 58.

¹⁷ Vgl. hierzu auch Güzelmansur, *Brüderlichkeit*, 61.

sich nicht auf Worte beschränkt. So schrieb ich diese Enzyklika auf der Grundlage meiner christlichen Überzeugungen, die mich beseelen und nähren, und habe mich zugleich bemüht, diese Überlegungen für den Dialog mit allen Menschen guten Willens offen zu halten.“

Der „neue Traum der Geschwisterlichkeit und sozialen Freundschaft“ geht aufgrund der universalen Dimension der (christlichen) Liebe über Konfessions- und Religionsgrenzen hinaus und steht, wie die Überlegungen der Enzyklika, allen offen. Dies korrespondiert wiederum in besonderer Weise mit der Auslegung der Erzählung vom barmherzigen Samariter, die den Mittelpunkt der Enzyklika bildet. In Bezug auf den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und in der Abwehr ihrer Gefährdungen bedarf es wesentlich des gemeinsamen Handelns, der konkreten Tat, des Engagements für die (Welt-)Gesellschaft.

Inwiefern das Dokument an Autorität und Zuspruch durch die namentliche Einbeziehung von Ahmad al-Tayyeb gewinnt, wird sich erweisen, denn schließlich repräsentiert er „die“ Muslime nur sehr bedingt.¹⁸ Auch wird zu überlegen sein, inwiefern nicht auch ein katholisch-schiitisches Dokument die Positionen von *Fratelli tutti* zu den globalen Herausforderungen ergänzen könnte.¹⁹ Die Offenheit der Enzyklika ließe auch das zu, denn

¹⁸ Vgl. Güzelmansur, *Brüderlichkeit*, 62–63.

¹⁹ Dennis Halft formuliert: „Der nächste Schritt sollte eine gemeinsame Erklärung mit schiitischen Muslimen sein, der zweitgrößten Gruppe von Muslimen weltweit. Sie leben im Irak, im Libanon, in Teilen Syriens, im Iran und in Süd-asien. Gerade wegen der politischen Instabilität in diesen Ländern wäre ein solches Dokument sehr hilfreich. Erste Überlegungen dazu gibt es schon, angeregt von Kardinal Louis Sako, dem Patriarchen der chaldäisch-katholischen Kirche im Irak. Ich würde es begrüßen, wenn Franziskus und die wichtigsten schiitischen Religionsführer einen ähnlichen Text erarbeiten und unterzeichnen würden. Gelegenheit wäre eine Irak-Reise des Papstes. Die war schon geplant, wurde aber wegen der instabilen politischen Verhältnisse aufgeschoben.“ ebd.

sie richtet sich an alle Menschen guten Willens. Die Einbeziehung der gemeinsam mit dem sunnitischen Großimam formulierten Passagen unterstreicht dies ebenso wie die generelle Betonung der Geschwisterlichkeit, d. h. der Wertschätzung und Würde aller Menschen. Felix Körner urteilt diesbezüglich: „Eine Sozialzyklika, die von der Geschwisterlichkeit aller Menschen ausgeht, über die Religionsgrenzen hinweg sprechen zu lassen, ist bereits eine Verwirklichung der bezeugten geschwisterlichen Verbundenheit mit anderen. Auch viele Nichtchristen können die Welt als Gottes Schöpfung verstehen. [...] Der Gedanke, dass jeder Mensch mit der Berufung zur Gotteskindschaft geschaffen ist, scheint Franziskus so selbstverständlich einleuchtend zu sein, dass er ihn gleich für alle Religionen mitspricht ([FT] 271).“²⁰

Insgesamt kann die Enzyklika *Fratelli tutti* in mehrfacher Hinsicht als Stabilisator der christlich-muslimischen Beziehungen gesehen werden, weil sie erstens das wegweisende katholisch-sunnitische Dokument von Abu Dhabi integriert. Sie verbindet sich zweitens mit einem friedvoll-positiven historischen Dialogleitbild, das keine Abwertung des Islam vornimmt. Zugleich wendet sie sich drittens – in interreligiösem Schulterchluss – den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu, die es in einem neuen Kapitel gemeinsam zu bearbeiten gilt.

²⁰ Körner, Felix SJ, Katholische Soziallehre: muslimisch nachvollziehbar? Religionstheologische Relecture der Enzyklika *Fratelli tutti*, in: Stimmen der Zeit 3/21, 173–181, hier: 181.